

Im 1. Brief an die Gemeinde in Korinth schreibt Paulus im 9.Kapitel:

*Wisst ihr nicht, dass alle im Stadium um die Wette laufen, aber nur einer (oder eine) den Siegespreis bekommt? Lauft daher so, dass ihr ihn erringt!*

*Alle, die am Wettkampf teilnehmen, leben enthaltensam, um einen vergänglichen Siegeskranz zu erlangen. Wir aber kämpfen um einen unvergänglichen. So laufe ich wie ein Läufer, der das Ziel nicht aus den Augen verliert. So kämpfe ich wie ein Boxer, dessen Schläge nicht ins Leere gehen. Denn ich treffe meinen eigenen Körper und verlange ihm alles ab, damit ich nicht von anderen verlange, was ich selbst nicht schaffe.*

Liebe Gemeinde,

Paulus nimmt uns heute Morgen mit in die Arena. In die Kampfbahn des Lebens. Und als ich diese Verse aus dem 1.Kor. vor einigen Tagen las, fiel mir mein Poesiealbum ein. 1965 schrieb mir meine Freundin Nicole, damals im weissen Alter von neun Jahren, den bedeutungsvollen Satz ins Album: „Das Leben ist ein Kampf! Bleibe Sieger!“ Ich weiß bis heute nicht, was sie sich darunter vorgestellt hat, ich fand den markigen Spruch irgendwie passend zu den Worten, die mir mein Vater ins Album geschrieben hatte: „Nichtstun ist halber Tod, das Leben äußert sich nur in der Tätigkeit!“ Zusammengenommen waren diese beiden Appelle prägend. Ich wuchs in dem Wissen auf, dass Disziplin, Arbeit und Ehrgeiz etwas mit Leben, Kämpfen und Siegen zu tun haben.

Ich verinnerlichte diese Sätze. „Streng dich an; bemühe dich, an deine Grenzen zu kommen; gib vollen Einsatz; sei fleißig; setz dich ein; lass dich nicht unterkriegen.“

Von sich sagt Paulus es ganz ähnlich: „Ich bemühe und kasteie mich; ich gebe den vollen Einsatz; ich verlange mir alles ab.“ Und uns alle sieht er als Läufer im Stadion, die ebenfalls rennen, um zu gewinnen.

Liebe Gemeinde, ich gestehe, mit diesem eindrücklichen Bild habe ich meine Schwierigkeiten. Ich gehöre zu den Menschen, die nach Churchills Maxime leben: „No sports!“ Schon als Kind habe ich jede Art von Leibesübungen verabscheut, und noch heute kriege ich Beklemmungen, wenn ich nur den Geruch von Turnhallen schnuppere. Das schlimmste aber war unser Stadion, in das uns im Sommer eine gnadenlose Sportlehrerin trieb. Zum Aufwärmen mussten wir dann auf der Bahn laufen, und es war klar, dass ich entweder als letzte oder zweitletzte ins Ziel kam. Meine Freundin und ich wechselten uns dabei ab. Sie, weil sie jede Anstrengung vermied, die ihre Frisur durcheinanderbrachte, ich, weil ich klein und pummelig war und mich mühen konnte, wie ich wollte – es wurde nichts mit dem Siegen. Ich strengte mich, kam mit rotem Kopf und klopfendem Herzen ans Ziel, wenn die anderen schon bei der nächsten Übung waren. Es war schrecklich! Seither kann ich dem Laufen nichts abgewinnen – „no sports“ - es sei denn Nordic Walking, da muss man nicht als erster ins Ziel.

Sie verstehen vielleicht: Das Beispiel des Paulus macht mir Schwierigkeiten. Aber ich glaube, es lohnt sich, hier etwas genauer nachzufragen. Was will Paulus mit diesem Vergleich aus der Welt des Sports? Ist das Bild von der Arena so einfach auf unser Christenleben zu

übertragen, sollen wir geistliche Athleten werden, die hart trainieren, sich mühen und plagen, weil es nur so einen göttlichen Leistungsnachweis gibt?

Paulus macht es uns nicht leicht. Nicht nur den Sportmuffeln wie mir. Nein, Paulus ist ja bekannt als DER Apostel, der uns die Gnade Gottes, die Barmherzigkeit, das Ende des Gesetzes und damit das Ende der frommen Leistungen predigt. Seine Briefe sind voll von dieser entlastenden Botschaft: Wir können uns Gottes Anerkennung, seinen Siegeskranz, nicht verdienen, lesen wir im Römerbrief...“Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.“

ABER: Eben dieser Paulus benutzt das Bild von der Rennbahn und dem Siegeskranz. Das steht anscheinend im Widerspruch zu seiner Kernbotschaft, ja, wenn Sie noch das Evangelium im Ohr haben: Auch bei dem Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg geht es doch darum, dass Gott wie der Weinbergbesitzer nicht nach Leistung, nicht nach der Größe oder Tiefe des Glaubens belohnt, sondern alle gleicherweise beschenkt. Da gibt es keine Gewinner und Verlierer!

Beim Sport, beim Rennen im Stadion hingegen, da gibt es Sieger und Verlierer. Da laufen alle in Konkurrenz zueinander, besser: gegeneinander. „Nur einer erringt den Siegeskranz.“ Geht es Paulus nun doch darum, wer der erste im Reich Gottes sein wird? Und die anderen- gehen die leer aus? Der Himmel wäre dünn besiedelt, wenn nur eine kleine Elite von Siegertypen dort Einlass fände. Ob da Sie und ich dabei wären? Was ist mit den Schwachen und Müden, den Zweiflern und Angefochtenen, den Kraftlosen und denen, die nichts vorzuweisen haben? Aber gerade DIE hat doch Jesus selig gepriesen! Und mahnt Paulus nicht an anderer Stelle: „Einer trage des anderen Last“ – nicht: „Jeder sehe zu, wie er an den andern vorbei ziehen kann“?

Ich bin sicher, dass Paulus hier kein anderes Evangelium verkündigt. Wenn er dieses starke und vielleicht auch missverständliche Bild von der Sportarena gebraucht, dann geht es ihm zuerst einmal um die Haltung der Sportler: Jeder, der in der Arena antritt, will ans Ziel kommen. Beim Wettkampf wie beim Volkslauf: Wer läuft, konzentriert sich voll darauf. Keine Ablenkung, kein Ballast, regelmäßiges Training, Disziplin und vor allem: die Begeisterung für die Sache – ohne das geht es nicht.

Heute weiß ich, warum ich damals den Schulsport, vor allem das Rennen im Stadion, so gehasst habe: weil ich mich nicht begeistern konnte für den Sport. Ich wollte nicht, ich musste. Es war eine lästige Pflicht, in der ich eigentlich keinen Sinn sah. Ich wusste nicht, wofür ich mich anstrengen sollte. Alle Anstrengung war letztlich egal – ich kam doch nie aufs Siebertreppchen.

Das Evangelium sagt: Du muss dir deinen himmlischen Siegeskranz nicht erkämpfen. Gott hängt ihn den Starken wie den Kleingläubigen um. Er hat selbst einen Siegeskranz getragen: damals, am Kreuz, als man ihn mit einer Dornenkrone verhöhnen wollte. Da, wo Gottes Sohn selbst als der große Verlierer, der Versager, der Schwache und von Gott Verlassene am Kreuz hing, da hat sich sein Vater zu ihm bekannt. Hat ihn aus dem Tod geholt. Die Dornenkrone wurde auf Golgatha zum Siegeskranz, und der wartet auf alle, die sich an diesen Gekreuzigten und Auferstandenen halten, hinter ihm her laufen.

Merken Sie, liebe Gemeinde, es kommt nicht darauf an, wer der Erste sein wird oder der Größte im Reich Gottes, sondern es kommt darauf an, dass wir ergriffen werden von der Sehnsucht, mit diesem Gekreuzigten und Auferstandenen ans Ziel zu kommen. Hinter ihm her zu laufen mit unseren Schwestern und Brüdern, hinein in die offenen Arme unseres himmlischen Vaters. Wo diese Sehnsucht und diese Begeisterung -Paulus würde sagen: das Ergriffensein - fehlen, da wird das Christenleben zum Krampf. Zu einem gnadenlosen Kampf, zu einer bloßen Moral oder Rechthaberei oder einer starren Tradition, und wir Christen gleichen Läufern, die im Kreis trotten. Oder Sportlern, die ins Leere laufen, Boxern, die in die Luft schlagen.

Oder wir laufen als Konkurrenten, die gegeneinander rennen, arbeiten, Gemeinde bauen, die an getrennten Tischen Abendmahl feiern. Die Spaltung der Christenheit ist und bleibt ein Ärgernis: Ja, es ist ein Skandal, wenn wir nur darum streiten, wer Recht hat im Verständnis der Schrift und Tradition. Da laufen Evangelische gegen Katholiken, da sprinten Charismatiker an Evangelikalen vorbei. Da scheinen DIE zu siegen, die die meisten Gemeindegründungen nachweisen können oder die vollsten Kirchen haben. Zwar klagen fast alle über die Konkurrenz, aber jeder hofft, am Ende Recht zu behalten. Sozusagen auf dem himmlischen Siegereppchen zu stehen.

Verstehen Sie mich nicht falsch: Keiner hat die Wahrheit gepachtet, und wir werden uns immer wieder streiten um Glaube und Nachfolge. Aber am Ende urteilt ein anderer. Mit Maßstäben, die nicht unseren Gesetzen von Erfolg und Misserfolg entsprechen: Gott ist nicht automatisch mit den Erfolgreichen. Wir dürfen den Erfolgreichen ihren Ruhm gelassen gönnen. Bei Gott gewinnt nicht allein der Beste, daher sind die Verlierer nicht die Verlorenen.

Das ist doch eine wunderbare Botschaft! Die müsste uns beflügeln in der Arena unseres Glaubenslebens! Die könnte unser Herz leicht machen und stark, uns ergreifen wie die Athleten, die für diesen Lauf alles hintanstellen. Paulus beschreibt das so: „Alle, die am Wettlauf teilnehmen, leben enthaltsam, um einen vergänglichen Siegespreis zu erlangen, wir aber kämpfen um einen unvergänglichen.“

Vielleicht schrickt jetzt der eine oder die andere unter uns zurück: Die Enthaltensamkeit klingt ja nicht gerade fröhlich. Klingt, übertragen, nach einem leib- und lebensfeindlichen Glauben, der sich nichts gönnt, ja, sich kasteit und alle Freuden flieht. Diese Perversion des Glaubens – viele halten sie für den Kern. Die einen wenden sich mit Schaudern ab, wenige unterwerfen sich. Das Evangelium erhält eine verbissene, freudlose Fratze.

Im realen Sportgeschäft begegnet uns das ja ganz ähnlich: Sport, für viele eine wunderbare Sache, die sie gesund und fit hält, wird für wenige, gerade für die Spitzensportler, zur Gefahr: zum großen Geschäft, an dem eine ganze Branche mitverdient, zum Moloch, der Scheitern verbietet und Opfer fordert. Wie viele Profis kasteien sich, ja, ruinieren sich (oder werden von gewissenlosen Trainern ruiniert) mit Medikamenten und Dopingmitteln. Der Sport erhält eine verbissene, freudlose Fratze – die Doping- und Korruptionsskandale sprechen eine beredte Sprache.

Wir wissen: Das ist eine Fratze. Eine Verzerrung. Beim Sport. Aber auch beim Evangelium.

Der Missbrauch schmälert den guten Kern nicht. Der Sport bleibt etwas Gutes, auch wenn er von einigen missbraucht wird. Das Evangelium bedeutet Freude, Gute Botschaft, auch wenn wir Menschen es freudlos verzerren.

Wo Gott im Mittelpunkt steht, soll der Mensch nicht fanatisch werden, im Gegenteil: Da darf das Leben blühen.

Da dürfen Beziehungen wachsen und heilen, da werden sie gerade nicht erstickt.

Wo Gott groß wird, wird der Mensch nicht geduckt und klein gemacht. Nein, da wo Christi Geist regiert, wird Leben erst möglich.

Wenn Sportler sich auf einen Wettkampf vorbereiten, hat das Vorrang. Die Sportler wärmen sich auf, laufen sich ein.

In der Arena des Glaubens, liebe Schwestern und Brüder, gibt es auch besondere Trainingsphasen. Wir Christen haben den Sonntag gewissermaßen als unser Trainingscamp. Da sammeln wir Kraft, da konzentrieren wir uns auf das Wesentliche, da hören wir auf die Stimme dessen, der unser Leben ans Ziel bringen will. Und wenn wir singen, hier im Gottesdienst, dann üben wir heute schon für den großen himmlischen Chor, wo unsere Stimme dereinst nicht fehlen darf.

Das Schwere, Belastende, das, was im gewöhnlichen Lauf der Woche unseren Schritt so oft beschwert und hindert, das wird hier zwar nicht weggezaubert. Aber wir werden mit allen Sinnen wieder gemeinsam erinnert an die große Siegesfeier, die auf uns alle wartet.

Christus sagt: „Ich bin der Sieger über den Tod, und ich will, dass auch ihr gewinnt!“

So ist Gott uns immer schon voraus und wartet am Ziel auf uns.

Amen.